

LEITARTIKEL
von
Dirk Breyvogel



„Ramelow hat die Chance, alle Kritiker Lügen zu strafen, indem er als Wessi eine andere Politik für die Ostdeutschen macht.“

Bodo, der Erste

Die Wahl von Bodo Ramelow zum thüringischen Ministerpräsidenten ist schon jetzt eine für die Geschichtsbücher. Erstmals seit der Wiedervereinigung führt ein Politiker der Linkspartei die Regierungsgeschäfte eines Bundeslandes. Hoffentlich ist diese historische Zäsur nicht das Einzige, was im Rückblick von Ramelows Amtszeit übrigbleibt.

Davon geht die Linke selbst naturgemäß nicht aus. Ihr Fraktionsvorsitzender Gregor Gysi war nach Erfurt gefahren und sprach nach der Wahl davon, dass sich damit die Verhältnisse zwischen Ost und West normalisieren würden – und von einem schönen Tag.

Den hatten diejenigen, die die Partei Ramelows in einer direkten politischen Nachfolge zur SED sehen, nicht. Nicht erst seit der Biermann-Ansage an die Linken wird vehement darüber gestritten, ob die Linke, weiter beseelt von der Vergangenheit, überhaupt regierungsfähig ist, wenn einige ihrer Mitglieder auch 25 Jahre nach der Wiedervereinigung die DDR

nicht als einen Unrechtsstaat anerkennen wollen.

Dennoch sollte insbesondere die CDU, sich aus lauter Frust über die Abwahl, nicht vor diesen sehr einfach rollenden Karren spannen lassen. Das Unrecht, das Bürger in der DDR erlitten haben, ist unbestritten. Die, die das mit Demonstrationen unterstreichen wollen, haben jedes Recht dazu.

Aber fürchtet die CDU durch die Wahl Ramelows wirklich die nachträgliche Legitimierung staatlichen Unrechts? Oder treibt sie nicht vielmehr die Angst um, in der deutschen Parteienlandschaft, abseits der Großen Koalition, immer isolierter dazustehen?

Ramelow steht nicht im Verdacht, mit Blick auf die DDR-Geschichte rückwärtsgewandt zu argumentieren. Er hat die große Chance, alle Kritiker Lügen zu strafen, indem er als gebürtiger Wessi eine andere Politik für die Ostdeutschen macht. Ob diese Politik dann irgendwann mal als Blaupause für eine linke Mehrheit im Bund dienen könnte – darüber wurde gestern nicht abgestimmt.



Karikatur: Mario Lars

DIESE WOCHE

Armin Maus,
Chefredakteur unserer Zeitung,
über Vorbilder für unsere Region



„Durch die Arbeit für ihr gemeinsames Ziel legten kluge Männer Fundamente, auf denen heute der Wohlstand der Region deutlich stabiler steht.“

Jetzt muss die Region winterfest werden

„Ein edles Beispiel macht die schweren Taten leicht.“
Friedrich Schiller

Die höchste Auszeichnung, die eine Stadt vergeben kann, ist die Ehrenbürgerschaft. Sie wird sehr selten verliehen. Und während bei Verdienstkreuzen aller Art schon mal Zweifel über die Dringlichkeit dieser Würdigung ausbrechen, ist die Stadtgesellschaft hier meist einig. Die Ehrenbürger sind Anker der Gemeinsamkeit in einem Meer der Zweitracht. Man könnte als Beobachter des politischen Lebens ja gelegentlich meinen, es sei dort wichtiger, den Gegner zu diskreditieren, als gemeinsam an der besten Lösung zu arbeiten.

Diese Woche hat Wolfsburg mit Rolf Schnellecke einen Ehrenbürger gewonnen, Braunschweig mit Friedrich Theodor Kohl einen verloren – beides große Männer, die ihre Stadt vorangebracht haben.

Kohl hatte das Grauen des Krieges überlebt und ein 92-jähriges Leben lang für Frieden und Menschlichkeit gearbeitet. Ohne ihn gäbe es keine Hochschule der Bildenden Künste, er hat mit Klugheit und Herz am deutsch-israelische Versöhnungswerk gearbeitet, seine Stadt in vieler Hinsicht bereichert. Zu seinen Ehren versammelte sich die Stadtgesellschaft, über alle Partei- und Weltanschauungsgrenzen hinweg, in Trauer und Dankbarkeit.

In solchen Momenten offenbart eine Stadt ihre Seele.

Die Unterschiede zwischen Braunschweig und Wolfsburg mögen weit weniger unüberbrückbar sein, als es zuletzt den Anschein hatte. Fest steht: Die Ehrung fühlt sich anders an, wenn eine Stadt so jung ist wie Wolfsburg.

Die Ehrenbürgerwürde für Rolf Schnellecke steht symbolisch für eine Kommune, die, 1938 gegründet, nun von ihren eigenen Söhnen und Töchtern getragen wird, von Menschen, die nicht zugewandert, sondern in dieser Stadt aufgewachsen und mit ihr verwurzelt sind.



Vor zwanzig Jahren war die Lage ernst in Wolfsburg. Unser Foto zeigt den Betriebsschutz bei der Einführung der Vier-Tage-Woche. Archivfoto: dpa

Auf dieser Basis hat Rolf Schnellecke maßgeblichen Anteil an einem Aufschwung, der Wolfsburg heute zur dynamischsten Stadt Deutschlands macht. Über Glanz und Gloria, den Autostadt, Phaeno und vor allem das Wolfsburger Jobwunder ausdrücken, vergisst man allzu leicht, wie wenig selbstverständlich dieser Erfolg ist. In der VW-Krise stand Wolfsburg vor wirtschaftlicher Depression – und wäre von eifertigen Managerimporten kurz und klein saniert worden, hätten nicht Männer wie Rolf Schnellecke, VW-Patriarch Ferdinand K. Piëch, aber auch der damalige, später in der Samba-Affäre untergegangene Betriebsrat einen besseren Weg freigekämpft. Zwischen Wolfsburg und einer abgründigen Strukturkrise standen nur Unternehmerrmut, die Fähigkeit zum gemeinsamen Engagement und die Liebe zur eigenen Stadt.

Am Beispiel des Opel-Standorts Bochum, wo gestern das letzte Auto vom Band lief, lässt sich ersehen, wie schnell sich der Niedergang einer Auto-Stadt vollziehen kann.

Die Stadt Wolfsburg hat Schnellecke gemeinsam mit den VW-Urgesteinen Werner Neubauer und Bernd Wehlauer ausgezeichnet. Nichts erklärt den Erfolg Wolfsburgs besser als die Komposition dieses Dreigestirns. Schnellecke, der Oberbürgermeister, der zugleich Stadtoberrichter und erster Unternehmer seiner Kommune war, der dank seiner politischen Statur zu den wichtigen Entscheidungen Zugang fand. Neubauer, ebenfalls in Wolfsburg geboren, der es mit Fleiß und Talent vom Werkzeugmacherlehr-

ling zum Markenvorstand brachte und der nicht nur das Wolfsburger Werk zukunftsfähig machte. Er gilt als einer der Retter der VW-Komponentenwerke in der Region und bereitete nun mit der **Open Hybrid Lab Factory** den nächsten Schritt in der Technologie der Zukunft vor. Wehlauer, der es mit Betriebsratschef Osterloh schaffte, die Sicherung der Arbeitsplätze in den Unternehmenszielen zu verankern. Jeder für sich hätte wenig erreicht. Durch die Arbeit für ihr gemeinsames Ziel aber legten sie Fundamente, auf denen heute der Wohlstand der Region deutlich stabiler steht. Sie waren keine natürlichen Verbündeten – aber sie verstanden es, gemeinsame Interessen und gemeinsame Verantwortung zu erkennen.

Wolfsburg hat mit der gemeinsamen Ehrung aus tiefem Herzen Dank gezeigt. Die nun antizipierende Generation sollte Schnellecke, Neubauer und Wehlauer als Vorbilder sehen.

Denn eines ist klar: So gut wie heute wird die Lage nicht bleiben. Und wenn in der nächsten Autokrise nicht das böse Erwachen kommen soll, sollten sich alle Verantwortlichen in unserer Region und in der Landesregierung besinnen. Gerade heute, in der Zeit des größten Erfolges, haben wir die einmalige Chance, diese Region winterfest zu machen. Die Baustellen hat der Landesbeauftragte Wunderling-Weilbier klar benannt.

Die Arbeit muss jetzt beginnen – im Geist von Männern wie Friedrich Theodor Kohl und Rolf Schnellecke.

KOMMENTAR
von Jens Gräber



„Wir können den Mut des jungen Helfers bewundern. Sein Handeln aber müssen wir uns nicht zum Vorbild nehmen.“

Grenzen der Zivilcourage

Die junge Studentin Tugce, die anderen helfen wollte und dann selbst an den Folgen eines Angriffs starb, ist kaum beigesetzt, da gibt es schon einen neuen, ähnlichen Fall: Ein junger Mann wollte in Hannover einen Räuber stoppen, dabei wurde er vom Täter erschossen.

Das zeigt uns, dass Tugce kein unwahrscheinlicher Einzelfall ist. Schlägereien, Überfälle und Schlimmeres können überall passieren, jederzeit. Dann ist Zivilcourage gefragt, aber für Überlegungen, was zu tun ist, bleibt nur sehr wenig Zeit. Es hilft deshalb, sich schon vorher Gedanken darüber zu machen.

Klar ist: Von niemandem kann verlangt werden, sich selbst in akute Gefahr zu bringen, um einem anderen zu helfen. Daran

lässt auch der Staat keinen Zweifel, der nur dann eine unterlassene Hilfeleistung bestraft, wenn diese Hilfe eben ohne Gefahr möglich gewesen wäre. Bei Schlägereien oder Raubüberfällen ist es deshalb auch keine Schande, nicht selbst einzugreifen, sondern sofort die Polizei zu rufen und dann auf die Beamten zu warten.

Wir wissen nicht, was den jungen Mann in Hannover motivierte, den mit einer Pistole bewaffneten Räuber anzugreifen. Vielleicht sah er die Waffe nicht, vielleicht dachte er, er könne den Täter trotzdem überwältigen. Sein Handeln war beherzt – und kostete ihn das Leben. Wir können und sollten den Mut des jungen Helfers bewundern. Sein Handeln aber müssen wir uns nicht zum Vorbild nehmen.

ZITAT DES TAGES



„Das ist ein Tag der Schande für das wiedervereinigte Deutschland.“

CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer, zur Wahl von Bodo Ramelow (Linke) in Thüringen.

IMPRESSUM

Braunschweiger Zeitung | Salzgitter Zeitung | Peiner Nachrichten | Wolfsburger Nachrichten
Gifhorn Rundschau | Helmstedter Nachrichten | Wolfenbütteler Zeitung

Geschäftsführung: Harald Wahls (Sprecher), Manfred Braun, Thomas Ziegler
Chefredakteur: Armin Maus
Stellvertretender Chefredakteur: Thomas Roth

Leitende Redakteure in der Chefredaktion:
Redaktionsmanagement: David Mache **Politik/Niedersachsen und die Region:** Harald Likus
Reportage: Katrin Teschner **Koordination Lokalredaktionen:** Luitgard Heissenberg **Art Director:** Erwin Klein

Verantwortliche Redakteure:
Wirtschaft: Andreas Schweiger **Kultur:** Martin Jasper **Online:** Dirk Kühn **Sport:** Hans-Dieter Schlawis
Lokales Braunschweig: Henning Noske **Lokales Gifhorn:** Jürgen Stricker (komm.) **Lokales Helmstedt:** Dr. Michael Strohmann
Lokales Peine: Thomas Stechert **Lokales Salzgitter:** Alexandra Ritter **Lokales Wolfenbüttel:** Stephanie Memmert
Lokales Wolfsburg: Dr. Kerstin Lohr und Christoph Knopp **Büro Berlin:** Christian Keri **Büro Hannover:** Dr. Michael Ahlers

Anzeigenleitung: Michael Heuchert (verantwortlich) **Vertriebsleitung:** Anne Schattner
Verlag und Redaktion: BZV Medienhaus GmbH,
38130 Braunschweig, Postfach 80 52, Telefon: (05 31) 39 00-0
Druck: Druckzentrum Braunschweig GmbH, Christian-Pommer-Strasse 45, 38112 Braunschweig

Amthliches Organ der Niedersächsischen Börse zu Hannover.
Online: www.braunschweiger-zeitung.de www.salgitter-zeitung.de www.wolfsburger-nachrichten.de
www.gifhorn-rundschau.de www.helmstedter-nachrichten.de www.peiner-nachrichten.de
www.wolfenbuetteler-zeitung.de

PRESSESTIMMEN

„Kölner Stadt-Anzeiger“
schreibt zu Ramelow:

Wann die Linke bundespolitisch regierungsfähig ist, dürfte Bodo Ramelow vorerst egal sein. Er muss sich um Thüringen kümmern. Da hat er genug zu tun. Den Landshaushalt in Ordnung halten und trotzdem genügend Lehrer und Polizisten vorhalten, jene aktive Arbeitsmarktpolitik versuchen, die alle drei Regierungsfaktionen gern hätten. Und so weiter. Alles mit einer Stimme Mehrheit. Der Alltag der Landpolitik ist grau. Bodo Ramelow hat eine bemerkenswerte Rede gehalten. Von nun an zählt sein Handeln.

„Landeszeitung“
aus Lüneburg schreibt ebenfalls dazu:

Das Abenteuer Rot-Rot-Grün beginnt im 25. Jahr nach dem Mauerfall mit einem Politiker der Linkspartei an der Spitze. Muss sich der Rest der Republik nun ernsthaft Sorgen machen? Ginge es um Sahara Wagenknecht oder andere kommunistische Beton-Plattformer wohl schon. Aber Bodo Ramelow? Ein Ex-Gewerkschafter und Protestant auf dem Chefsessel – mit einem Koalitionsvertrag als Arbeitsgrundlage, in dem nichts Anrüchiges zu finden ist? Wohl eher nicht.

„Münchener Merkur“

kommentiert ebenfalls Ramelow:

Thüringen hat einen Treppenwitz der Geschichte geschrieben: Es waren die Ossis, die vor 25 Jahren die SED-Diktatur zum Teufel jagten – und es brauchte mit Bodo Ramelow ausgerechnet einen Wessi, um Honeckers Enkel zurück an die Schalthebel der Macht zu führen, mit freundlicher Assistenz durch die SPD. Die Genossen wollen die Linke im Bund salonfähig machen, damit Sigmar Gabriel 2017 Kanzler werden kann.

„Der Tagesspiegel“

aus Berlin schreibt ebenfalls dazu:

Die Republik wird keine andere, nur weil Bodo Ramelow gewählt ist. Das Störpotenzial der Linken in der Europa- und Außenpolitik über den Bundesrat ist entgegen Angela Merks Warnung nicht größer geworden. Doch die Union nutzt die Entscheidung der SPD für Rot-Rot-Grün, um sich als einzige Kraft der Mitte zu empfehlen. Es gehört wenig Fantasie zu der Voraussage, dass sie auch 2017 vor einer rot-rot-grünen Bundesregierung warnen wird.

Debatte

Die meistkommentierten Artikel im Internet

Auf unseren Internetseiten werden hitzige Diskussionen geführt. Die aktuelle Hitliste:

- 1 So geht es im neuen Badezentrum voran
- 2 Muss der Weihnachtsmarkt so teuer sein?
- 3 Agrarminister versetzt Landvolk – SPD rüffelt Meyer
- 4 Betriebsrat fordert: Winterkorn soll verlängern

Reden Sie mit!

Beteiligen auch Sie sich an den Diskussionen auf unseren Internetseiten!

braunschweiger-zeitung.de